

HUMANISTISCHE PORTRÄTS

Die Reihe „Humanistische Porträts“ erinnert Menschen, die durch ihr Leben, ihr Reden, Schreiben, Handeln „Menschlichkeit“, „Bildung und Barmherzigkeit“ bewiesen, den Menschen „in die Mitte“ gestellt haben; die sich aus keinem anderen Grund für ihre Mitmenschen, für Menschenrechte und Menschenwürde eingesetzt haben, als weil sie Menschen sind; die Ehrfurcht hatten vor der Natur und jeglichem Leben; die „Bildung“ nicht als Privileg, als Etikett für Eliten, als Mittel zum Ausschluss benutzten und humanitäre Praxis nicht als Mittel zur bloßen Linderung oder Verdeckung von Missständen, Ausbeutung, Repression; die dadurch gezeigt haben, dass ohne Humanität Humanismus nicht zu machen ist.

Diese Menschen gab und gibt es unter verschiedenen Namen, in allen Epochen und Regionen, in allen Klassen, Schichten, Geschlechtern und Berufen.

Ein humanistisches Porträt ist keine Heiligengeschichte, schafft keine Galerie von Vorbildern, keine Heldenschau, sondern ist anschauliche Charakteristik und kritisch. Es zeigt auch Irrwege und Missbrauch, Scheitern und Fehlentwicklung. Die Person, der „ganze Mensch“, seine Lebenspraxis und sein Werk, die vielfältigen weltanschaulichen Mischformen und die individuellen Synthesen bilden die Mitte eines humanistischen Porträts.

Die Herausgeber

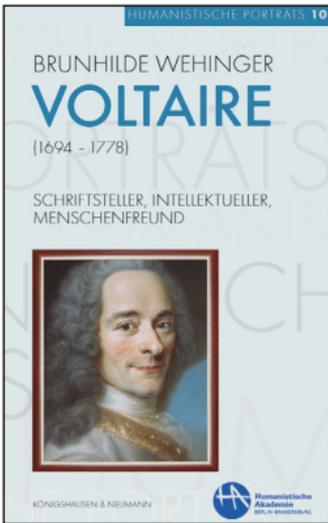
Hubert Cancik, Berlin/Tübingen, geb. 1937; Dr. Dr. h.c. Professor i. R. für klassische Philologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen – Forschungsschwerpunkte: Antike Kulturwissenschaft, Geschichte der antiken Religionen, Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, Humanismus. Veröffentlichungen: www.cancik.de.

Ralf Schöppner, Berlin, geb. 1968; Prorektor Lehre und Professor für Theorie und Geschichte des Humanismus an der Humanistischen Hochschule Berlin (HHB); Philosoph, Politik- und Literaturwissenschaftler – Forschungsschwerpunkte: Differenz- und Alteritätsphilosophien, Humanistische Ethik, Weltanschauungen und Religion in pluralen Gesellschaften: <https://humanistische-hochschule-berlin.de/team/dr-ralf-schoeppner/>



**Humanistische
Akademie**

BERLIN-BRANDENBURG



Brunhilde Wehinger

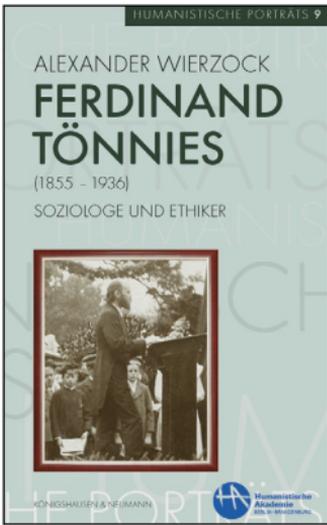
Voltaire
(1694–1778)

Schriftsteller, Intellektueller,
Menschenfreund

Band 10 | 110 Seiten | Broschur
12,80 Euro
ISBN [978-3-8260-7884-2](#)
eISBN [978-3-8260-8406-5](#)

Voltaire (1694–1778), französischer Dichter, Historiker, Philosoph, war Mitte des 18. Jahrhunderts die wichtigste Stimme der europäischen Aufklärung. Er hat entschieden zur Herausbildung der kritischen Öffentlichkeit beigetragen und wurde zum Vorbild des engagierten Schriftstellers. Sein Einsatz für Presse- und Meinungsfreiheit, sein Kampf gegen Intoleranz, religiösen Fanatismus, gegen die Ungleichheit vor dem Gesetz und gegen die Leibeigenschaft, sein philosophisches Denken, literarisches und journalistisches Engagement für Freiheit und Gerechtigkeit im Namen der Menschlichkeit machten Voltaire zum Wegbereiter der Erklärung der Menschenrechte.

Die Autorin Brunhilde Wehinger ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und lebt in Berlin; ihre Forschungsschwerpunkte sind deutsch-französische Literatur- und Kulturbeziehungen seit dem 18. Jahrhundert, das Denken der europäischen Aufklärung, französische Salon- und Konversationskultur, Geschichte und Rezeption weiblicher Autorschaft oder das wechselvolle Verhältnis von Literatur, Emanzipation und Gesellschaft.



Alexander Wierzock

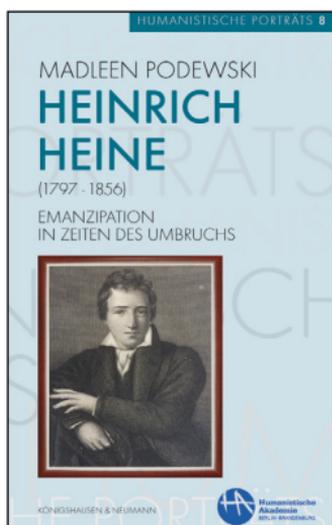
Ferdinand Tönnies (1855–1936)

Soziologe und Ethiker

Band 9 | 98 Seiten | Broschur
9,80 Euro
ISBN [978-3-8260-7573-5](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-7573-5)
eISBN [978-3-8260-7369-4](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-7369-4)

Ferdinand Tönnies war ein Mann der vielen Etikettierungen und gehörte mit Georg Simmel und Max Weber im frühen 20. Jahrhundert zu den bekanntesten deutschen Sozialwissenschaftlern. Mit diesen Weggefährten etablierte Tönnies eine neue Disziplin: Die Soziologie. Zugleich galt Tönnies allerdings auch als moralische Instanz. Von Zeitgenossen wurde er als »bürgerlicher Moralapostel« oder »socialistisch-ideologischer Weltverbesserer« wahrgenommen. Tönnies kämpfte gegen den Machtmissbrauch der Eliten: Sein Ziel war eine menschlichere Gesellschaft jenseits kapitalistischer Ordnungen. Ebenjene Bestrebungen führten ihn im Jahr 1892 dazu, die Deutsche Gesellschaft für Ethische Kultur mitzubegründen.

Der Autor Alexander Wierzock promoviert an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Biografie über den Soziologen und Intellektuellen Ferdinand Tönnies (1855–1936). Er ist derzeit am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen im DFG-Projekt *Ferdinand Tönnies-Briefe: Eine digitale Edition* beschäftigt.



Madleen Podewski

Heinrich Heine (1797–1856)

Emanzipation
in Zeiten des Umbruchs

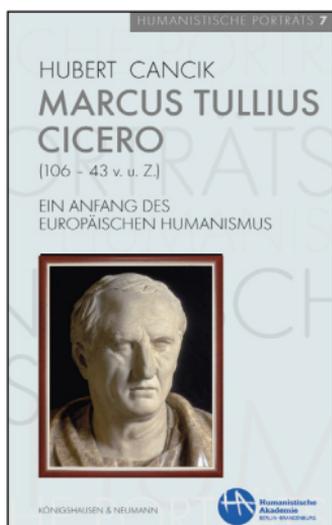
Band 8 | 94 Seiten | Broschur
9,80 Euro

ISBN [978-3-8260-7071-6](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-7071-6)

eISBN [978-3-8260-8285-6](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-8285-6)

Heinrich Heines Humanismus hat viele, sich zum Teil widersprechende Dimensionen. Aber gerade in dieser Vielschichtigkeit ist er zutiefst verbunden mit den gravierenden Umbrüchen, die die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts prägen: Mit dem Ende der Goethezeit verlieren Vorstellungen ihre Plausibilität, die von der Epochenschwelle um 1800 herkommen: vom »ganzen Menschen«, von der Geschichte als Fortschritt und von der Rolle, die Kunst und Dichtung für die »Erziehung des Menschengeschlechts« spielen können. In einer Übergangsphase, in der dieses Alte seine Verbindlichkeit verliert und in der um das Neue noch gestritten wird, engagiert sich Heine für eine humane Welt. Dabei versteht er sich selbst emphatisch als Zeitgenosse, dem »der große Weltriss mitten durch das Herz geht«. Der Band zeigt, welche vielfältigen Vorschläge Heine dafür unterbreitet, wie die Geschichte der Menschen neu gesehen und gestaltet werden kann – in einer Haltung des Experimentierens und in der ihm eigenen, unnachahmlichen Diktion zwischen Betroffenheit und spöttischer Distanz. Und er zeigt, wie Heine, als getaufter Jude und Exilant in Paris ein Außenseiter, dabei immer und trotz aller scharfen Kritik an den Zeitläuften voller Empathie für die leidende Menschheit ist.

Die Autorin Madleen Podewski hat Germanistik und Italianistik studiert. Nach Lehr- und Forschungstätigkeiten in Karlsruhe, Jerusalem, Wuppertal, Aachen und Marburg ist sie jetzt Privatdozentin an der Freien Universität Berlin.



Hubert Cancik

Marcus Tullius Cicero
(106–43 v. u. Z.)

Ein Anfang des
europäischen Humanismus

Band 7 | 70 Seiten | Broschur

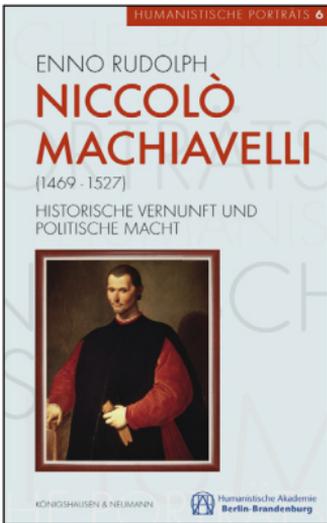
9,80 Euro

ISBN [978-3-8260-6870-6](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-6870-6)

eISBN [978-3-8260-8719-6](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-8719-6)

Marcus Tullius Cicero war »der erste Humanist«, schreibt Stefan Zweig (1940). Warum der erste, warum gerade damals, was bedeutet »Humanist« im ersten Jahrhundert v. u. Z., eineinhalb Jahrtausende vor der Erfindung des Berufsnamens umanista? Cicero ist ein »neuer Mann« (homo novus), ein Aufsteiger, ein engagierter Anwalt, vorbildlicher Beamter, der letzte Verfechter der Adelsrepublik und ihrer Freiheit. Er ist erklärter Zivilist, kein Pazifist; er verteidigt römischen Imperialismus, Kolonialismus, Sklaverei. Cicero ist Philhellene, Philosoph und Politiker, bekennender Anhänger der skeptischen Akademie, ein Zweifler aus Prinzip. Aber er vertritt die stoischen Lehren von Natur und Vernunft. Der Begriff humanitas – »Humanität, Menschheit, Menschlichkeit, Menschsein« wird in Ciceros Reden, philosophischen Dialogen und Briefen sehr häufig gebraucht. »Humanität« ist bestimmt durch »Mitgefühl, Barmherzigkeit, Milde«; sie steht gegen »Grausamkeit« und »Rohheit«. Deswegen ist »Entrohung« und »Bildung« wichtigste Aufgabe der menschlichen Sozietät. Mit seinem Diskurs »Humanität«, Natur und Vernunft, Entrohung und Barmherzigkeit, Republik und Freiheit setzt Cicero in dem gewalttätigen, von Ungleichheit und Repression gezeichneten letzten Jahrhundert der römischen Republik einen Anfang des europäischen Humanismus. Es ist nur ein Anfang, es gibt noch andere Ansätze, und es gibt Fortschritte der humanistischen Bewegung. Aber, so sagt man, »der Anfang ist die Hälfte des Ganzen«.

Der Autor Hubert Cancik ist emeritierter Professor für Klassische Philologie und Religionshistoriker an der Universität Tübingen.



Enno Rudolph

Niccolò Machiavelli
(1469–1527)

Historische Vernunft und
politische Macht

Band 6 | 82 Seiten | Broschur

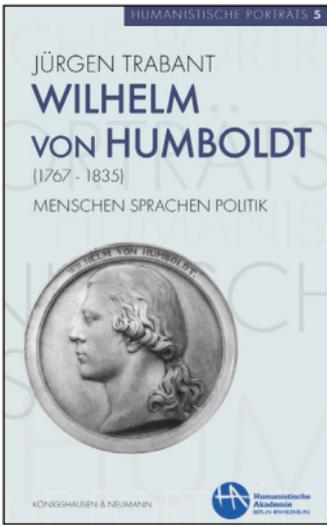
9,80 Euro

ISBN [978-3-8260-6730-3](#)

eISBN [978-3-8260-8714-4](#)

Niccolò Machiavellis Ruhm beruht im Wesentlichen auf dem Erfolg seiner wenig umfangreichen und in der Form eines Briefes an Lorenzo di Piero de Medici (Enkel Lorenzos des Prächtigen) im Jahre 1513 im Exil verfassten und 1532 postum erschienenen Schrift *Der Fürst/Il Principe*. Die über lange Zeit isoliert vom Werkkontext verlaufene Rezeption dieses Büchleins hat die Entstehung des verbreiteten Urteils begünstigt, demzufolge Machiavelli als der Begründer des nach ihm benannten »Machiavellismus« gilt. Diese Ansicht kann inzwischen als überholt angesehen werden, nachdem die weltweite Rezeption seines Werkes seit Jahrzehnten zunehmend intensiver den Kontext seiner anderen Schriften mitberücksichtigt hat. Die Zuordnung Machiavellis zur Strömung des Humanismus rechtfertigt sich u.a. aus seiner deutlichen Prägung durch die klassischen Bildungsideale der »humanistischen Studien« (*studia humanitatis*), die sich im Erwerb von Kompetenzen wie der Kunst der Geschichtsschreibung, der Rhetorik oder der kreativen Betätigung auf dem Feld der Poesie manifestiert haben. Sämtliche dieser Kompetenzen hat Machiavelli sich im Rahmen seiner permanenten Auseinandersetzung mit eminenten Autoren der Antike – vornehmlich der römischen – angeeignet. Ihm kommt zudem das Verdienst zu, das humanistische Paradigma um die Dimension der Kunst des politischen Handelns erweitert und die Politik zu einem Praxisfeld *sui generis* gemacht zu haben.

Der Autor Enno Rudolph, Emeritus für Philosophie an der Universität Luzern. 1974 Promotion über Kant an der Universität Heidelberg. 1983 Habilitation über Aristoteles daselbst. Gründer und bis 2011 Leiter des Kulturwissenschaftlichen Instituts. Gastprofessuren im In- und Ausland. Zahlreiche Veröffentlichungen vor allem zur Philosophie der Renaissance.



Jürgen Trabant

Wilhelm von Humboldt (1469–1527)

Historische Vernunft und
politische Macht

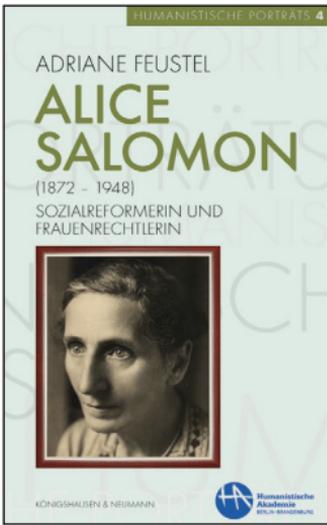
Band 5 | 110 Seiten | Broschur
9,80 Euro

ISBN [978-3-8260-7149-2](#)

eISBN [978-3-8260-8284-9](#)

Wilhelm von Humboldt (1767–1835) war Denker und Politiker. Eine tiefe Liebe zum Griechischen und das Wissen um die schöpferischen Kräfte der Geschlechtlichkeit liegen seinem Denken und Handeln zugrunde. Den Zweck des Menschen bestimmt er als »proportionirlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen«. Diese höchste Bildung des Menschen hat er persönlich, wissenschaftlich und politisch in vielfacher Hinsicht verfolgt. Er richtet sein geistiges Interesse auf Anthropologie als Wissenschaft von den mannigfaltigen Erscheinungsweisen des Menschen. In der Sprache findet er das Zentrum des Anthropos. Sprache ist »Arbeit des Geistes«, also primär Denken, das sich in den verschiedenen »Weltansichten« der Sprachen manifestiert. Forschungen zu zahlreichen Sprachen der Welt führen zu seiner Philosophie der Sprache und einer neuen, kognitiv ausgerichteten vergleichenden Sprachwissenschaft. Aufs engste verbunden mit dem an Bildung und Sprache orientierten Denken ist Humboldts politisches Handeln, wenn er das preußische Erziehungssystem reformiert, die Berliner Universität gründet und die Einrichtung des Königlichen Museums maßgeblich bestimmt. Die föderale Neuordnung Deutschlands und die Einführung einer Verfassung in Preußen sind ihm nicht gelungen.

Der Autor Jürgen Trabant war Professor für Romanistik an der FU Berlin und für Europäische Mehrsprachigkeit an der JU Bremen. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Semiotik, Sprachpolitik, Geschichte der Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie, insbesondere Giambattista Vico und Wilhelm von Humboldt.



Adriane Feustel

Alice Salomon
(1872–1948)

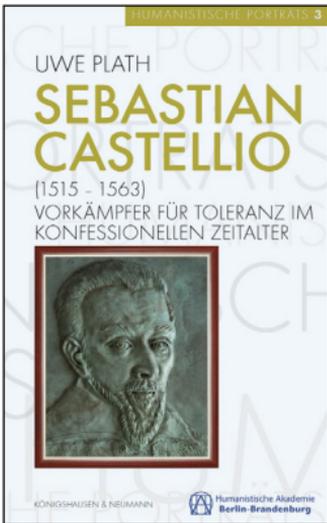
Sozialreformerin und
Frauenrechtlerin

Band 4 | 80 Seiten | Broschur
9,80 Euro
ISBN [978-3-8260-6886-7](#)
eISBN [978-3-8260-8288-7](#)

„To make the world a better place to live in“ war das Motto, unter das Alice Salomon (1872 Berlin – 1948 New York) ihr praktisches und theoretisches Tun stellte. Das Portrait zeigt Alice Salomon als faszinierende Persönlichkeit und als eine der herausragenden deutschen Sozialreformerinnen und Feministinnen des 20. Jahrhunderts. Es vermittelt Grundzüge ihres Werkes im Zusammenhang ihrer Lebensgeschichte und im Kontext der sozialen Auseinandersetzungen und Emanzipationsbewegungen ihrer Zeit. Es zeigt, wie aus dem jungen Mädchen aus bürgerlichem Elternhaus, dem jedwede Ausbildung versagt war, die Sozialreformerin und Frauenrechtlerin, die Nationalökonomin und Schulgründerin, die Pazifistin und Internationalistin wurde, die soziale Arbeit in Theorie und Praxis als Beitrag zur Verwirklichung einer sozial gerechten, mit den Hilfebedürftigen solidarischen Gesellschaft konzipierte.

Vor dem Hintergrund ihrer Vertreibung durch die Nationalsozialisten und der jahrzehntelangen Verdrängung aus dem öffentlichen Bewusstsein wird Alice Salomon als Vordenkerin einer sozialen humanen Gesellschaft gewürdigt. Ihre unorthodoxen Denk- und Handlungsweisen, ihre zwischen Gegensätzen vermittelnde Haltung und ihr Respekt vor dem Anderen, dem Fremden sind von inspirierender Aktualität.

Die Autorin Dr. Adriane Feustel, Jg. 1943, Historikerin, Gründerin und bis 2013 Leiterin des Alice Salomon Archivs der Alice Salomon Hochschule Berlin. Editorin einer umfangreichen historisch kritischen Neuauflage der Schriften Alice Salomons; Forschungen zu Sozial- und Frauengeschichte des 19./20. Jahrhunderts.



Uwe Plath

Sebastian Castellio (1515–1563)

Vorkämpfer für Toleranz im
konfessionellen Zeitalter

Band 3 | 92 Seiten | Broschur

9,80 Euro

ISBN [978-3-8260-6982-6](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-6982-6)

eISBN [978-3-8260-8287-0](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-8287-0)

Sebastian Castellio, ein Mann vom Geiste des Erasmus, war Humanist, Moralist, Philologe, Theologe, Pädagoge, Kämpfer für religiöse Toleranz gegen Calvin. Seine lateinische Bibelübersetzung und die Heiligen Dialoge (*Dialogi sacri*) wurden bis ins 18. Jahrhundert (als Ganzes oder in Teilausgaben) in vielen Ländern Europas nachgedruckt und für den Latein- und Religionsunterricht verwendet. Die Bedeutung seiner Schriften für Toleranz und Gewissensfreiheit hat man inzwischen auch in Deutschland erkannt, wie ihre Übersetzungen ins Deutsche zeigen. Bis heute aktuell geblieben ist der Satz „Einen Menschen töten heißt nicht, eine Lehre verteidigen, sondern einen Menschen töten“, den Castellio nach der Verbrennung Michael Servets (1553) in seiner Schrift *Gegen das Büchlein Calvins (Contra libellum Calvini)* formulierte.

Der Autor Dr. Uwe Plath studierte Geschichte, Latein, ev. Theologie; 1972 Promotion bei W. Kaegi über *Calvin und Basel* (Basel/Zürich 1974; *Der Fall Servet*, Essen 2014). Er hat sich durch zahlreiche Studien, durch Übersetzungen und die Edition des *Contra libellum Calvini* als Kenner Castellios ausgewiesen.



Volker Riedel

Heinrich Mann
(1871–1950)

Zwischen „Macht der Güte“
und „Diktatur der Vernunft“

Band 2 | 82 Seiten | Broschur

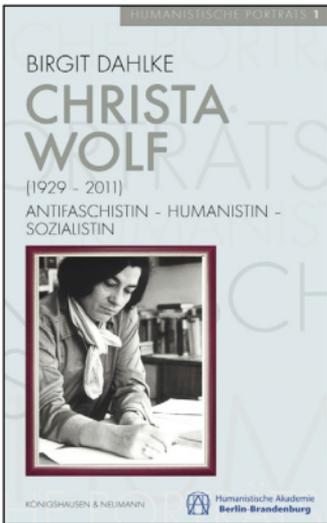
9,80 Euro

ISBN [978-3-8260-6885-0](#)

eISBN [978-3-8260-8286-3](#)

Heinrich Manns (1871–1950) literarisches und publizistisches Werk ist zutiefst von humanistischen Impulsen geprägt. Humanität steht für ihn in enger Verbindung zu Vernunft, Güte, Demokratie, Freiheit, Wahrheit und Frieden, und sie hat einen ausgesprochen kämpferischen Charakter (bis hin zur Forderung nach einer „Diktatur der Vernunft“). Der Schriftsteller war ein scharfer Kritiker des Kaiserreichs und wurde zu einem geistigen Repräsentanten der Weimarer Republik, zugleich aber auch zu einem Ankläger ihrer Schwächen. Er verabscheute die Nazibewegung seit ihren Anfängen und ging bereits im Februar 1933 ins Exil (Frankreich, 1940 USA). Seine Polemik gegen eine vom Großkapital dominierte Gesellschaft führte ihn zunehmend zu einer (wenn auch nicht unkritischen) Annäherung an sozialistische Positionen. Das Buch konzentriert sich auf jene Phasen seiner Entwicklung und auf jene Werke, in denen das Thema der Menschlichkeit ausdrücklich im Vordergrund stand: etwa auf das Schauspiel *Madame Legros* aus dem Vorfeld der Französischen Revolution und auf die Romane über Heinrich IV. als ein Vorbild für die *Macht der Güte*. Dabei werden problematische und tragische Seiten seiner Humanismuskonzeption keineswegs ausgeklammert, gleichermaßen ihre Ideale wie ihre Illusionen aufgezeigt.

Der Autor Prof. Dr. Volker Riedel, 1970 Promotion, 1982 Habilitation. 1968–1987 Mitarbeiter an der Akademie der Künste zu Berlin, 1987–2009 Professor für Klassische Philologie an der Universität Jena. Forschungen zur Antikerezeption und zur deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. Editionen und Publikationen zu Heinrich Mann.



Birgit Dahlke

Christa Wolf (1929–2011)

Antifaschistin – Humanistin –
Sozialistin

Band 1 | 98 Seiten | Broschur

9,80 Euro

ISBN [978-3-8260-6822-5](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-6822-5)

eISBN [978-3-8260-8301-3](https://www.isbn-international.org/product/978-3-8260-8301-3)

Die Literatur Christa Wolfs hat Folgen. Von Beginn an polarisierte jeder ihrer Prosatexte die Leser_innenschaft, egal ob *Nachdenken über Christa T.* (1968), *Kindheitsmuster* (1976), *Kein Ort. Nirgends* (1979), *Kassandra* (1983), *Medea. Stimmen* (1996) oder der letzte Roman *Stadt der Engel* (2010). Die Mehrheit ihrer Bücher erschien in Ost und West zugleich, wurde jedoch in beiden Deutschlands unterschiedlich gelesen. Das Porträt zeigt, wie Krieg und Flucht als biographische Schlüsselerfahrung das Selbstverständnis der 1929 in Landsberg an der Warthe geborenen Autorin bestimmen und ihren ästhetischen Ausdruck in einer ‚Poetik der Schuld‘ finden. Hat die frühe protestantische Erziehung einen Anteil daran? Gefragt wird nicht nur nach dem expliziten Beitrag einer Schriftstellerin zum deutsch-deutschen Humanismus-Diskurs, sondern vor allem danach, auf welche Weise humanistische Werte die literarische Form ihrer Prosa und Essayistik über fünf Jahrzehnte hin prägen. Wie funktionierte eine auf individuelle wie gesellschaftliche Verantwortung zielende Poetik der „subjektiven Authentizität“ innerhalb des DDR-Sozialismus? Trägt ein solches Konzept nach 1989? Welche literarisch innovativen Formate bringt es hervor?

Die Autorin Dr. Birgit Dahlke publizierte u.a. die Monographien *Wolfgang Hilbig* (2011), *Jünglinge der Moderne* (2006) und *Papierboot* (1997). Sie ist Leiterin der Arbeits- und Forschungsstelle Privatbibliothek Christa und Gerhard Wolf an der Humboldt-Universität Berlin.

Hiermit bestelle ich:

.... Band 1, 978-3-8260-6822-5

.... Band 6, 978-3-8260-6730-3

.... Band 2, 978-3-8260-6885-0

.... Band 7, 978-3-8260-6870-6

.... Band 3, 978-3-8260-6982-6

.... Band 8, 978-3-8260-7071-6

.... Band 4, 978-3-8260-6886-7

.... Band 9, 978-3-8260-7573-5

.... Band 5, 978-3-8260-7149-2

.... Band 10, 978-3-8260-7884-2

Reihe

hier zur



Name:

Straße:

Postleitzahl/Wohnort: /

Datum:

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen schriftlich zurücktreten. Hiervon habe ich Kenntnis genommen.

Unterschrift:

K&N

Verlag Königshausen & Neumann GmbH
Leistenstraße 7 · D-97082 Würzburg
www.koenigshausen-neumann.de



www.koenigshausen-neumann.de